Inhalt

Vorwort	2
Einführung	3
Textauslegung	4
Predigtmeditation	11
Predigt	13
Gebete	16
Lieder	21
Familiengottesdienst	24
Bibelarbeit	34
Mit dem Worte leben	46
Szenisches Spiel	51
Gestaltung des Bibelsonntags	58
Bibelkuchen	60
Bibelnachrichten	61
Kollektenempfehlung	63
Arbeitsmittel	64

Bibelsonntag 1986
Materialheft für
Gottesdienst und Gemeindearbeit

Wort, das zum Aufbruch ruft

Herausgegeben von der Deutschen Bibelgesellschaft (Evangelisches Bibelwerk) und dem Katholischen Bibelwerk in Zusammenarbeit mit den regionalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West.

Redaktion: Wolfgang Baur, Karl-Hermann Hafermann, Joachim Lange, Helmut Luckert (verantwortlich), Roland Velten, Hans Vorster.

Anschrift der Redaktion: Deutsche Bibelgesellschaft, Postfach 81 03 40, 7000 Stuttgart 80, Telefon 07 11 / 7 20 03 - 52

Ein Gemeinde-Bibel-Treff

Anregungen zur Bibelarbeit über Lukas 4,14 – 30

Die Idee

Ich stelle mir vor, daß sich eine Gemeindegruppe — ob sie schon länger besteht oder ad hoc gebildet ist, ob sie kleiner (10 Personen) oder größer (20, 30, 60 ... Personen) ist, kann hier offen bleiben — für eine längere Zeit, etwa 3 bis 5 Stunden, im Gemeindehaus trifft: Treffpunkt Bibel. Die Leute sollen eingeladen sein für eine gemeinsame Zeit, in der sie über ein Wort der Bibel miteinander nachdenken, beten, meditieren, singen, gestalten und auch nach vorne denken können; in der sie miteinander leben, d.h. auch gemeinsam essen und trinken und feiern können.

Vorbereitung

Vorbereitung, Verabredungen und Einladungen hierfür brauchen sicher eine längere Vorlaufphase, in der viele Teilnehmer möglichst konkret zur Mitarbeit angeregt und eingeladen werden sollten.

Notwendige Überlegungen:

1. Wie die Räume schön machen?
2. Wie das Essen und Trinken gestalten?
3. Wie und woher das Material besorgen?
4. Liederwünsche zum Bibeltext — neue Lieder vom Kirchentag, vom Katholikentag?
5. Welche diakonischen oder missionarischen Aktivitäten, welche sozial, politisch oder kulturell engagierten Gruppen könnten einen besonderen Beitrag leisten?
6. Auf wieviele Schultern kann die Leitungsverantwortung verteilt werden?

Gemeinsame Bibelauslegung

1. Es geht um Worte der Bibel, bei unserem Text konkret um Verheißungen und Erfahrungen des Glaubens aus der Zeit Jesu und danach, die in diesen Worten aufgehoben sind. Sie bilden den einen Pol unserer Aufmerksamkeit und bieten die Chance zu ebenso konzentrierter wie liebevoll-offener Be-Handlung.
2. Es soll zu einer gemeinsamen Auslegung kommen. Die Fragen, Erfahrungen, Gaben, das Wissen aller Teilnehmer sind wichtig. Und es ist wichtig, daß sie miteinander »ins Spiel kommen«. Selbst ein offener (konziliarer) Streit muß

möglich sein, weil die Erfahrungshintergründe der einzelnen Christen und Gruppen unterschiedlich sind. Was das alles Verbindende, Belebende und Weiterführende ist, läßt sich vielleicht erst über solchem Streit entdecken. Aber zum Gespräch unter Christen gehört auf jeden Fall das akzeptierende, offenerherzige Zuhören; das Zutrauen, daß Christus im Gegenüber ebenso am Wirken ist wie — hoffentlich — in mir; die Demut der Einsicht, daß ich nicht alles weiß und daß mein Gegenüber vielleicht aus Erfahrungsgründen spricht, die ich (noch) nicht kenne; der Wille, daß wir gemeinsam wachsen und lernen im Glauben und Handeln. Dann erweist sich manche Streitfrage auch als überflüssig.

3. Die Aufgabe der theologisch ausgebildeten Mitarbeiter ist es nicht, den Glauben für die Gemeinde vorzuformulieren, gar auf bestimmte Formulierungen festzulegen. Die Glaubenssprache unter versammelten Christen ist allemal vielfältiger und reicher an Erfahrungen als das, was einzelne Fachleute beitragen können — wenn man nur lange genug zuhört und anregt zum Gespräch untereinander.

Die Aufgabe der Mitarbeiter könnte es aber sein, zu helfen, daß möglichst alle sich beteiligen können; daß wichtige Fragen und Glaubensaspekte nicht vernachlässigt werden; daß jeder(r) von sich selbst spricht und fair bleibt; daß der Prozeß der Arbeit in der Gruppe nicht auf halber Strecke steckenbleibt.

4. Kopfarbeit, Wissen einbringen, kritisch nachfragen ist unumgänglich, aber es ist nicht das ganze Feld, in dem der Glaube wachsen will. Darum lohnen (fast) alle Wege, auf denen der Einfallsreichtum, die Aufmerksamkeit gegenüber den eigenen und den Gefühlen anderer, die schöpferische Gestaltungskraft gefördert werden. Und da die Versammlung der Christen zwar selbst ein Erfahrungsfeld des Glaubens ist, aber doch kein Selbstzweck sein darf, wäre es wichtig, daß in der gemeinsamen Bibelauslegung der Blick nach vorn, die konkreten Handlungsperspektiven, die Arbeit an den eigenen Glaubenseinstellungen ihren Platz bekommen.

Auslegung von Lukas 4,(14 – 15)16 – 21(22 – 20)

1. Die Entscheidung, wie man den zu bearbeitenden Text abgrenzen will, hängt daran, wieviel an lukanischer Redaktion und theologischer Aussage zum Gegenstand gemacht werden soll. Möglich und sinnvoll ist eine Beschränkung auf Vers 16 – 21 und damit auf die christologischen und soteriologischen Aussagen dieser Passage. Möglich und reizvoll ist aber auch eine Hineinnahme des Summariums Vers 14 – 15 und der Auseinandersetzung Jesu mit den Zuhörern seiner Heimatstadt Vers 22 – 30.

2. Eine Auseinandersetzung um die Frage des Vorrangs von Wort oder Tat Jesu halte ich nicht für sinnvoll, weil Lukas durch den engeren und weiteren Kontext beides miteinander verknüpft und keine dieser beiden Aktionsweisen Jesu ohne die andere sieht.

Wichtig für das Gespräch heute scheint mir zudem, die Erfahrung von Vergebungszusage und die vielfältigen Heilungs-, Hilfe- und Solidaritätserfahrungen *zusammenzusehen* als unterschiedliche Weisen der Nähe Gottes. Jede Vor- und Überordnung bekommt leicht einen falschen — herrschaftlichen — Zungenschlag, der das Wachsen im Glauben eher behindert als in richtige Bahnen lenkt.

3. Die Konzentration auf die christologische Bedeutung von Vers 18f und Vers 21 hat ihr exegetisches Recht. Sie würde aber verkürzend wirken, wenn das Gespräch dabei stehenbliebe und die paränetischen Anklänge (und den Kontext!) nicht beachtete.
4. Wenn in diesem Textabschnitt die Verkündigung an die Armen auch nicht sozial eingeführt verstanden werden kann, sondern bei Lukas potentiell alle von der guten Nachricht (Vers 18) angesprochen sind, so kann die Frage nach dem Verhalten der Christen gegenüber den sozial, psychisch, kulturell Armen, Benachteiligten und gegenüber den politisch Entrechteten nicht außer acht bleiben.
5. Die notwendige Ausrichtung an der Mitte des Textes wäre gewährleistet, wenn wir immer wieder nach dem Wirken des Geistes, der auf Jesus ruht (Vers 18) und der uns in seiner Nachfolge verheißt, Ausschau halten — auch angesichts von Ablehnung und Mißerfolg (Vers 28 – 30).

Schritte der gemeinsamen Auslegung

Diese Folge unterschiedlicher Versuche, dem Text nahezukommen, hat ihren Sinn darin, daß die Geschichte die Möglichkeit hat, in ganz unterschiedlichen Erfahrungsdimensionen und Bedeutungsrichtungen zu wirken. Dabei sind die vorgeschlagenen Schritte so angeordnet, daß sie aufeinander folgen können. Selbstverständlich ist es möglich, einzelne Schritte auszuwählen. Gute Gründe dafür wird es genug geben. Doch halte ich es für unbedingt wichtig, eine methodisch einseitige Auswahl zu vermeiden. Und das Ganze bringt sicher mehr an Einsichten und tieferen Erlebnissen als ein Teil.

1. Dreischritt-Methode zur Erstbegegnung mit dem Text

Die Methodenbeschreibungen zur Dreischritt-Methode, zur mundartlichen Übersetzung und zum Konfrontationsspiel sind teilweise übernommen aus dem Leiterheft zu: »Bibel-seminar für die Gemeinde. In 2 × 15 Lektionen durch die ganze Bibel«, Theologischer Verlag Zürich, 1982.

- a) Die Gruppe(n) (max. 10 Personen) sitzt/sitzen im Kreis. Alle Teilnehmer/-innen lesen den Text (vom Textblatt oder aus der Bibel) still für sich und machen sich Gedanken zum Gelesenen: Was löst der Text in mir aus, was fällt mir dazu ein, was wird mir persönlich wichtig? (Zeitdauer: 7 – 10 Minuten; evtl. mit schriftlichen Notizen.)
- b) Alle Gruppenmitglieder teilen reihum ihre Gedanken mit. Es findet noch kein Gespräch darüber statt, sondern alle hören einander nur zu. Und niemand *muß* etwas mitteilen!
- c) Aufgrund der vorangegangenen Mitteilungen kann sich dann ein Gruppengespräch entwickeln.

2. Gemeinsame Textanalyse

Dieser Arbeitsschritt ist auch in einer größeren Gruppe möglich. Ziel ist es, nach einem ersten Vertrautwerden mit dem Text und der Möglichkeit, spontan auf ihn zu reagieren, nun genau hinzusehen: Was steht dort wortwörtlich? Welches ist der Zusammenhang, in dem die Geschichte steht? Was sagt sie? Was hat sie ihren unrsprünglichen Hörern möglicherweise gesagt?

Auf einer Wandzeitung oder Tafel wird ein großflächiges Frageraster aufgezeichnet, in das die Äußerungen aus der Gruppe eingetragen werden können (in Stichworten, aber möglichst wortgetreu). Mit der Zeit (ca. 60 Minuten) entsteht ein ganzer ‚Teppich‘ an Textbeobachtungen und -deutungen. Dabei müssen die Leitungspersonen von vornherein darauf achten, daß alle sich beteiligen können (denn es sind nur Dinge gefragt, die am Text selbst ihren Anhalt haben) und daß sie selber bei Unsicherheiten und Meinungsverschiedenheiten in der Formulierung zwar helfen, aber nicht unbedingt bestimmen, was aufgeschrieben wird (denn es muß die Arbeit der Gruppe bleiben).

a) Fragen:

1. Wie ist die Geschichte verwoben mit dem, was vorher erzählt wurde und danach kommt? — Der engere und weitere Kontext innerhalb des Evangeliums.
2. Wie ist die Geschichte gegliedert? — Die einzelnen Handlungsabschnitte, Sequenzen.
3. Womit ist die Geschichte aufgebaut, der Text (Textil!) gewebt? — Personen, Orte, Zeiten, Aktionen.

4. Was sagt die Geschichte über Jesus Christus? — Die Christologie des Textes. /

5. Was sagt die Geschichte über die Wirkungen Jesu, die Reaktionen der Zuhörer?

b) Frageraster: (siehe Seite 44.)

Die Übersetzungen im Frageraster sind übernommen aus dem — auch im übrigen empfehlenswerten — NTD-Kommentar zum Lukasevangelium von Eduard Schweizer und aus dem »Synoptischen Arbeitsbuch zu den Evangelien«, bearb. v. Rudolf Pesch, Benziger Verlag/Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1980.

Die einzelnen Textpassagen (bis auf einige) so wortwörtlich aufzuzeichnen, mag zunächst pedantisch wirken und mühsam sein. Es stellt sich aber immer wieder heraus, daß Gruppen erst hier ihre wichtigen Entdeckungen machen und zu originellen Einfällen kommen. Durch farbige Unterstreichungen und Verbindungslinien lassen sich dann wichtige theologische Beziehungen im Text aufzeigen.

3. Kurzinformationen zu Lukas und zum theologischen Profil des Textes

Dies könnte in einem kurzen(!) Vortrag geschehen, der Sachaussagen über die lukanische Verkündigung hervorhebt, soweit das in der Arbeit am Frageraster nicht schon geschehen ist und soweit es zum Verständnis *dieses* Textes noch notwendig ist.

4. Schritte der persönlichen und gemeinsamen Aneignung und Weiterführung

a) Übersetzung von Vers 18.19 in mundartliche Sprache

Die Teilnehmer lesen noch einmal für sich den ganzen Text. Dann machen sie sich daran, die Verse 18 und 19 (vielleicht auch mehr) in ihre heimatliche Mundart zu übersetzen (ca. 20 Minuten).

Hinterher können die einzelnen Übersetzungen vorgelesen werden und mit der Textvorlage, z.B. Luther- oder Einheitsübersetzung, und mit anderen Übersetzungen verglichen werden. Es geht dabei nicht um gute oder schlechte Übersetzung, sondern um folgende Fragen:

- Was kommt bei der mundartlichen Übersetzung besonders zum Klingen?
- Was nicht so sehr?
- Wo bin ich von der Übersetzung besonders angesprochen?

b) Zu dem Text eine Klage oder Bitte, ein Lob- oder Dankgebet formulieren. Dazu ist es sicher hilfreich, sich mit der Gruppe vorher in einer gelenkten Phantasieübung die Situation noch einmal vor Augen zu führen. Mit wel-

Frage 2	3a)	b)	c)	d)	4	5
Sequenz Verse	Personen	Orte	Zeiten	Handlungen	Verkündigung Jesu und von Jesus Christus	Wirkungen Jesu, Reaktionen der Zuhörer
1 14-15	Jesus	Galiäa Synagogen	nach der Taufe und Versuchung; vor seinem Heilungswirken in Kapernaum	kehrte zurück lehrte	in der Kraft des Geistes	ein Ruf ging aus durch das ganze Umland über ihn gepriesen von allen
2 16-17	Jesus	Nazaret	Sabbat	kam, ging hinein, stand auf, rollte (das Buch) auf, fand		
3 18-19	Jesus			[las vor]	Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat. Den Armen die Frohbotschaft zu verkündigen, hat er mich gesandt, Gefangenen Freilassung und Blinden Augenlicht anzukündigen, Beschwerde in Freiheit zu entlassen, anzukündigen ein dem Herrn gefälliges Jahr.	
4 20-22	Jesus alle Zuhörer	Synagoge		rollte (das Buch) zusammen, gab es zurück, setzte sich, fing an zu sagen →	Heute ist diese Schrift(stelle) erfüllt worden vor (in) euren Ohren	aller Augen waren auf ihn gerichtet legten Zeugnis ab über Jesus, staunten. Ist das nicht Josefs Sohn?
5 23-24	Jesus			sprach	Voraussage der Ablehnung in Nazaret	
6 25-27					positive Bewertung der Heiden	
7 28-30	alle Jesus	Synagoge aus der Stadt heraus; zum Abhang des Berges; mitten durch sie hindurch		standen auf, warteten (ihn) hinaus, führten (ihn), um (ihn) hinabzustürzen ging zog weg		wurden erfüllt von Wut ←

cher der vielen (nicht genannten) Personen in der Synagoge oder auf dem Weg zum Bergabhang kann ich mich im Augenblick identifizieren? Aus dem Mund welcher dieser Männer oder Frauen möchte ich reden? Nach einer Schreibphase (ca. 30 Minuten) kann auch hier eine Leserunde einsetzen. Zwischen den Texten muß nicht gesprochen werden. Eventuell sind einige Texte auch für die Schlußandacht geeignet.

c) Eine Foto-Text-Montage zum Thema: Das Wirken des Geistes Jesu in unserer Gemeinde, in unserem Wohnquartier

Dies geht natürlich nur, wenn etwas darzustellen ist und in Bildern und Texten sichtbar gemacht werden kann. Aber auch Defizite und Widerstände sind ja darzustellen, und das läge durchaus in dem Aussagefeld unseres Textes.

Es sollte dabei nicht so sehr um eine Selbstdarstellung des Gemeindelebens gehen, die alles noch einmal »aufwärmt«. Eher geht es um Fragen wie:

- Was ist hier an Befreiung und Lösung geschehen?
- Was ist an Erfreulichem möglich (geworden)?
- Wo können/sollen wir das »Heute« Jesu noch ernster nehmen?

d) Ein Konfrontationsspiel zum Thema: Der Prophet in der Vaterstadt
Ausgehend von der Annahme, daß nicht alle Einwohner Nazarets damit einverstanden waren, daß Jesus hinausgeworfen wurde, könnte ein Streitgespräch gespielt werden zwischen Gegnern und Sympathisanten Jesu. Rollen lassen sich leicht ausdenken. Vorsicht aber vor Klischees! Streitfragen könnten sein:

- War Jesus zu parteiisch?
- Hat er nicht die Wahrheit über unseren zu schnellen Beifall gesagt?
- Hat er sich angemessen benommen?
- Wem nützt eigentlich das, was er gesagt hat? Wem kommt das zugute?
- Was hat es uns genützt, ihn rauszuwerfen?

Ein Auswertungsgespräch nach dem Spiel sollte noch einmal reflektieren, was am Text nun deutlicher oder weitergeführt wurde.

Nur in seltenen Fällen sind alle vier Schritte der Aneignung und Weiterführung durchzuführen. Das muß auch nicht sein. Doch auch hier sich nicht zu früh bescheiden! Es lassen sich ja auch Schritte parallel tun. Eine Andacht am Schluß könnte ungezwungen einzelne Elemente aus dem Bibel-Treff der Gemeinde aufnehmen und zum gesammelten und sammelnden Gebet vor Gott bringen.